



Hochwasserschutz Im Polizeigelände beginnt jetzt der Mauerbau

Grimma (sho). Mit der Errichtung der insgesamt reichlich zwei Kilometer langen Hochwasserschutzanlage für Grimma wurde jetzt im Gelände der künftigen Polizeidirektion Westsachsen auch oberirdisch begonnen. Bereits in den vergangenen Monaten ist auf diesem Areal schon vorfristig die unterirdische Dichtwand gebaut worden (die LVZ berichtete). Wie Heinz Kaiser von der Landestalsperrenverwaltung (LTV) sagte, habe man erst noch den Tag der Sachsen in Grimma verstreichen lassen, bis die eigentlich sichtbaren Arbeiten beginnen würden.

Auf einer Gesamtlänge von insgesamt rund 200 Metern werde jetzt im Gelände der einstigen Amtshauptmannschaft zum Teil eine oberirdische Mauer errichtet, zum Teil ertüchtigte Mauer aber auch die Außenwände des historischen Gebäudes für den Hochwasserschutz. Die frei stehende Mauer, so Kaiser, würde durch die Firma Kleber & Heisserer aus Dippoldiswalde gebaut, die Außenhaut der sanierten Amtshauptmannschaft werde durch Mitarbeiter der Dahlemer Bau GmbH hochwertig gestaltet. „Wenn das Wetter mitspielt, sind die Arbeiten in diesem Jahr noch zu schaffen“, sagte Heinz Kaiser von der LTV, die Bauherren für den Grimmaer Hochwasserschutz ist, gestern gegenüber LVZ.

ANZEIGE

LVZPartnerSHOP

Alle Serviceleistungen
rund ums Abo:

Reisecenter Grimma
Lange Str. 52
04668 Grimma

Öffnungszeiten:
Mo bis Fr: 9 bis 18 Uhr
Sa: 9 bis 12 Uhr

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

Verkehrsunfall

Prophetenberg: Volvo beschädigt

Grimma. Zu einem Verkehrsunfall, der sich am vergangenen Freitag, 26. September, ereignete, sucht die Polizei jetzt Zeugen. Ein grauer Volvo V 50 mit Muldentaler Kennzeichen parkte von 7.10 bis 16 Uhr beim Landratsamt am Prophetenberg. Ein unbekanntes Auto beschädigte den Volvo, der Fahrer flüchtete. Hinweise nimmt die Polizei Grimma unter 03437/93 02 50 entgegen.

KOMPAKT

Der Versorgungsverband Grimma-Geithain tagt morgen ab 9 Uhr öffentlich im Freizeitzentrum Fema in Colditz. Voraussichtlich werden höhere Gebühren beschlossen.

Ein Moped S 51, das auf einem Grundstück in der Leipziger Straße gesichert abgestellt war, entwendeten unbekannte Täter in der Nacht zum Montag. Das Kleinkraftrad hatte einen Wert von etwa 450 Euro.

Der kleine Horrorladen heißt das Stück, das die Musical-Gruppe des Gymnasiums St. Augustin zu Grimma morgen auf vielfachen Wunsch noch ein letztes Mal aufführt. In der Aula des Haupthauses vom Gymnasium gibt es zwei Vorstellungen, und zwar 12 Uhr und 19.30 Uhr.

Ratgeber Erziehung heißt das Thema heute 18.30 Uhr wieder im Mehrgenerationenhaus Alte Feuerwehr am Nicolaiplatz. Von 14 bis 18 Uhr findet heute hier auch Kinderbetreuung statt.



Plauderstündchen in beschaulichem Ambiente: Jutta Hampel aus Grimma-Süd (Mitte) kommt gern ins Mehrgenerationenhaus am Nicolaiplatz. Besonders jetzt, da es als Nostalgie-Café gestaltet ist. Die Mitarbeiterinnen wie Sabine Hiller (l.) und Jutta Klein haben immer Zeit und Ohr für die Besucher. Foto: Silke Hoffmann

Oma Berta schaut aufs Grammophon

Nostalgie-Café im Mehrgenerationenhaus am Nicolaiplatz lädt auch Stadtfest-Gäste ein

Grimma. Ein altes Grammophon mit Schellack-Platten, die Nähmaschine von anno dunnemals, das Büfett aus Großmutter guter Stube, Backformen, Kellen und andere Gerätschaften aus Uralt-Küchen – das Mehrgenerationenhaus am Nicolaiplatz erinnert zur Zeit vor allem an eine Generation, nämlich die vergangene.

Auf die Idee des Nostalgie-Cafés waren die Frauen des Bürgertreffs wie Steffi Selzer oder Angelika Sallat vor dem Tag der Sachsen gekommen. Und begeistert wurde sie von jenen aufgenommen, die sich seit Eröffnung des Mehrgenerationenhauses hier engagieren. Sozusagen durch eine Jeder-bringt-was-mit-Aktion lebt jetzt hier beschauliche Geschichte auf. In dem großen Raum im Gebäude der Alten Feuerwehr fühlt man sich plötzlich in eine Zeit versetzt, die die meisten heute nur von alten Schwarz-

Weiß-Bildern und vom Hörensagen kennen.

Neben dem alten Mobiliar sind es vor allem die mannigfaltigen kleinen Dinge, die viele Grimmaer herbrachten. Zum Teil als Leihgabe, anderes aber auch als Geschenk. Brigitte Ellrott steuerte ein altes Telefon bei und eine betagte Uhr. Im Büfett platzierte sie Fotos von ihren Großeltern, und auf der nostalgischen Tapete, die Jutta Klein in Bad Lausick bei einem Maler entdeckte, hängt über dem Grammophon ein Foto von Brigitte Ellrotts Großmutter Berta Neudorf. Roswitha Schmidt, die sehr geschickt im Basteln ist, schuf kleine Hingucker, aber auch einen großen. Es ist der (namenlose) bärtige Mann aus Holz, Leisten und Pappmaché, der in der Regel vor dem Eingang steht und ein einladendes

Schild mit dem Hinweis aufs Nostalgie-Café vor dem Bauch trägt. Auch Bundestagsabgeordnete Katharina Landgraf gehört zu den Nostalgie-Sponsoren. Als sie im August mit Amtsärztin Regine Krause-Döring im Mehrgenerationenhaus kochte, brachte sie Sammelkarten mit, die jetzt ihren Platz im Büfett gefunden haben.

Originale Tassen aus dem Café des Winkler, das vor Jahrzehnten am Markt 18 die Gäste anzog, stiftete auch die Grimmaer Familie Winkler. Außerdem gibt es gleich am Eingang eine Tafel mit Fotos der einstigen Gastlichkeit. Gleich daneben ist eine weitere Fototafel zu entdecken, an der sich vor allem die älteren Grimmaer erstmal eine Zeitlang optisch festhalten. Denn Fotograf Manfred Pippig hat hier mit früheren Postkarten zusammenge-

stellt, welche Cafés und andere Gaststätten es Anfang der 20-er Jahre in Grimma gab. Es waren sage und schreibe 24.

Jutta Hampel aus Grimma-Süd gehört sozusagen ein bisschen zu den Stammgästen des Mehrgenerationenhauses. „Ich komme gern her, und wenn es nur während der Wartezeit auf den Stadtfest ist“, sagt die 59-Jährige. Setzt sich mit Jutta Klein und Sabine Hiller vom Mehrgenerationenhaus an den Tisch, man schwätzt über Gott und die Welt und trinkt ein Tässchen Kaffee. Immer donnerstags – zumindest solange das einladende Haus am Nicolaiplatz noch als Nostalgie-Café gestaltet ist – gibt's frisch gebackenen Kuchen. „Wir freuen uns über jeden, der reinkommt, bei vielen ist es nur einfach eine Frage der Überwindung“, sagt Jutta Klein. – Am Stadtfest-Wochenende ist das Nostalgie-Café natürlich auch offen, immer von 13 bis 18 Uhr. *Silke Hoffmann*

Jutta Klein: Wir freuen uns über jeden, der reinkommt, bei vielen ist es nur einfach eine Frage der Überwindung

Original Tassen aus dem Café

Winkler, das vor Jahrzehnten am Markt 18 die Gäste anzog, stiftete auch die Grimmaer Familie Winkler. Außerdem gibt es gleich am Eingang eine Tafel mit Fotos der einstigen Gastlichkeit. Gleich daneben ist eine weitere Fototafel zu entdecken, an der sich vor allem die älteren Grimmaer erstmal eine Zeitlang optisch festhalten. Denn Fotograf Manfred Pippig hat hier mit früheren Postkarten zusammenge-

Experten bestaunen Grimmaer Keramikfund

Mehrere hundert Jahre alte Formen für Ofenkacheln

Grimma. Teilnehmer der Jahrestagung des Internationalen Arbeitskreises für Keramikforschung besuchten jetzt das Grimmaer Kreismuseum. Zu dem Expertenkreis gehören Archäologen, Volkskundler, Kunsthistoriker, Naturwissenschaftler, Kunsthandwerker, Denkmalpfleger und Studenten. Sie wollten hier einen aus dem Jahr 1992 stammenden Fund sehen, den Museumsleiterin Marita Pesenecker als „eine kleine Sensation“ bezeichnet. Es handelt sich um etwa 150 Formen für Ofenkacheln (Modelln), die damals bei Abrissarbeiten in der Mühlsstraße 7 gefunden worden waren. Die Formen, mit denen der Töpfer je nach Auftrag aus frischem Ton Ofenkacheln modellierte, die danach gebrannt wurden, stammen

aus der Zeit zwischen 1550 und 1720. Sie lagen in der ehemaligen Tongrube eines hier seinerzeit ansässigen Töpfers. Die etwa 1,60 Meter tiefe Grube war aus Natursteinplatten gesetzt. Weil während der Abrissarbeiten der Bagger schon mehrmals über die Grube gefahren war, waren alle Modelln in viele Scherben zerbrochen. Der damalige Museumsmitarbeiter Günter Unteidig hatte sich um den Fund gekümmert und die gereinigten Scherben zu den einzelnen Formen zusammengesetzt und geklebt.

Das Museum will den Fund im nächsten Jahr erstmals der breiten Öffentlichkeit vorstellen und kündigt für den Sommer eine Sonderausstellung mit den Modelln an. *André Neumann*



Expertentreffen: Keramikfachleute im Kreismuseum Grimma. Foto: Frank Schmidt

Stadt und TLG verhandeln über die Muldentalhalle

Röttgen rechnet in sechs Wochen mit neuem Vertrag

Grimma. Für den Fortbestand der Muldentalhalle gibt es derzeit von allen Beteiligten positive Signale. Hans-Joachim Röttgen, Geschäftsführer der Grimmaer TLG-Niederlassung, der die Halle auf dem GGI-Gelände gehört, und Oberbürgermeister Matthias Berger stehen in Verhandlungen miteinander. Beide Seiten haben in getrennten Gesprächen auch mit Betreiber Matthias Seifert ihre Vorstellungen ausgetauscht.

Vor etwa einem Jahr hatten städtische Politiker angedeutet, die Stadt könnte sich angesichts ihrer neu gebauten eigenen Sporthallen mit dem Schul- und Vereinssport ganz oder teilweise aus der Muldentalhalle zurückziehen. Hans-Joachim Röttgen hatte daraufhin gedroht, in diesem Fall würde er die Halle schließen. Der bestehende Vertrag mit der Stadt über die Nutzung für Schulen und Vereine und der Vertrag mit Hallenbetreiber Matthias Seifert laufen beide im Herbst kommenden Jahres aus.

Ein erstes Signal für den Fortbestand der Halle auch in der Saison 2009/10 kam kürzlich von einer Veranstaltungsagentur. Die kündigte für den 15. November eine Veranstaltung mit dem Kabarettisten Tom Pauls an. „Natürlich nimmt die Halle Veranstaltungen an“, kommentiert Röttgen. „Angenommen

die Halle bleibt offen, dann könnten wir uns doch nicht leisten, sie nicht zu nutzen“. Oberbürgermeister Berger habe ihm in Gesprächen schon signalisiert, dass der Schulsport auch ab September 2009 die Halle nutzen werde. Man sei miteinander im Gespräch. „Ich rechne damit, dass wir in den nächsten sechs Wochen einen Vertrag schließen“, zeigt sich der TLG-Chef zuversichtlich. Matthias Berger bestätigt die Gespräche, die

Matthias Berger: Wir brauchen die Muldentalhalle nach wie vor für den Schul- und Vereinssport

durch den Tag der Sachsen unterbrochen worden seien, und stellt klar: „Dass wir die Halle nach wie vor für den Schul- und Vereinssport benötigen, steht fest.“ Die Kapazität in den eigenen Hallen reiche trotz der Neubauten nicht aus. Es gehe in den Verhandlungen vor allem darum, die Nutzung der Halle durch die Stadt „finanziell zu optimieren“. Dazu seien auch andere Betreibermodelle als das jetzige möglich. „Wir finden eine Lösung“, gibt sich auch Berger optimistisch.

Matthias Seifert muss derzeit überlegen, wie weit er den Veranstaltungsplan ab Herbst 2009 schon jetzt füllt. Die positiven Signale seien auch bei ihm schon angekommen, bestätigt er, ein unterschriebener Vertrag sei ihm aber lieber. Er sei auf jeden Fall bereit, mit der Halle weiter zu machen. *André Neumann*

LESERBRIEF

Viele Gründe für Fahrradbrücke

Zum Vorschlag, eine Radfahrerbrücke auf der alten Bahnbrücke über die Mulde zu bauen (LVZ 28.6.2008), schreibt Bernd Korth aus Grechwitz:

Man sollte in vielerlei Hinsicht die Stadt Grimma davon überzeugen, wie lohnend und nützlich die von Uwe Rosenberg vorgeschlagene Idee wäre, eine leichte Brücke auf der alten Bahntrasse über die Mulde zu bauen, wäre. Erstens: Der jetzige Radweg ist gefährlich! Bereits der Allgemeine Deutsche Fahrradclub (ADFC) bemängelte die Schwachstelle des Muldentradweges von Nimbschen kommend an der Stadteinfahrt Grimma, die ist kurvenreich und schlecht einzusehen. Hier muss die Straße zweimal gefährlich gekreuzt werden, um an die Mulde zurückzukommen. Ich habe bei großen Radtouren festgestellt, dass Radtouristen sich Fernradwege aussuchen, auf denen der Autoverkehr keine Gefahr bedeutet. Zweitens: Umweltschutz! Millionen werden für Brücken im Straßenverkehr ausgegeben. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, aus gesundheitlichen und schadstoffverringenden Gründen mehr auf Laufen oder Radfahren zurückzukommen. Deshalb müsste man in diesem Bereich die Investitionen etwas umverteilen. Drittens: Noch mehr Tourismus ohne Auto! Daher bessere Anbindung der schönen, südlich vor Grimma liegenden Touristenziele. Grimma hat sich nach der Flut zu einer der schönsten Städte an der Mulde entwickelt. Um die Touristenzunahme weiter zu steigern, wäre der angesehene Bau der Brücke Richtung Nimbschen und in diesem Zusammenhang eventuell sogar der Bau eines Steges um den Rabenstein Richtung Höfgen äußerst sinnvoll. Wenn ich an den gerade vergangenen Tag der Sachsen in Grimma denke und wie die Stadt mit ihren Bürgern und ihrem Bürgermeister an der Spitze sich bei der Kreisreform eingesetzt hat, bin ich von dieser Stadt überzeugt, so etwas zu schultern bzw. voranzutreiben. Vielleicht kann man es mit einer Bewerbung für die Landesgartenschau verbinden. In solch einem Zusammenhang wurden schon viele Brücken für Radfahrer und Fußgänger gebaut.

Verantwortung übernehmen

Zum LVZ-Beitrag über unerledigte Sozialfälle bei der Kreisverwaltung (LVZ, 2.9.) schrieb Helmut Pape aus Grimma unter anderem:

Wo ein Belasteter ist (mit noch nicht anerkannter Behinderung), da ist auch ein Gewinner! Das kann der Staat mit höheren Steuereinnahmen sein oder noch nicht gewährten Vergünstigungen, und sei es nur die Möglichkeit, mit dem Auto auf einem Behindertenparkplatz parken zu dürfen. Verantwortung für einen Missetand zu übernehmen, scheint wirklich die schwierigste Leistung politischer Mandatsträger oder gut bezahlter leitender Mitarbeiter zu sein. Ich habe den Eindruck, dass diese Eigenschaft weitgehend fehlt.

Erfolg durch Engagement

Zum Besuch einer russischen Schülergruppe in Grimma (LVZ, 20.9.) schrieb Gerhard Schnell aus Grimma unter anderem:

Der erfolgreiche Besuch der Schülergruppe aus Woronesh wurde nur möglich durch das Engagement der Schüler und Mitarbeiter des Gymnasiums St. Augustin unter der Regie von Frau Monika Schuster. Besonders gut kam den Schülern aus Woronesh an, dass die Grimmaer Gymnasiasten während des Stadtrundgangs und der Besichtigung der Schule Erklärungen in Russisch gaben.

Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Wir behalten uns das Recht Sinn wahrer Kürzungen vor.

Shakespeares Erben kommen zurück: Premiere in Aussicht

Neues Theater-Projekt am Grimmaer Gymnasium / Zwei-Personen-Stück Norway.Today nach Igor Bauersima wird einstudiert

Grimma (ch). Sie wagen es. „Shakespeares Erben“ erobern die Bühne des St. Augustin-Gymnasiums. Die Theatergruppe des einstigen Grimmaer Seume-Gymnasiums formiert sich neu. Zehn Jahre lang waren Shakespeares Erben unter Leitung des Lehrers Jens Richter eine feste Größe in der schulischen Kulturszene. Doch mit dem Ende des Seume-Gymnasiums verabschiedete sich auch das Seume-Theater. Schon damals vermieden es die Akteure, Worte wie „nie“ und „für immer“ in den Mund zu nehmen. Die Lust, Theater zu spielen vergeht ja nicht mit einem Umzug in ein anderes Schulhaus.

Und so war ein Jahr Pause offensichtlich lang genug. „Irgendwann kam Johann zu mir und sagte, wir müssten doch mal wieder etwas mit Theater machen“, erzählt Jens Richter. Deshalb se es jetzt also soweit: Johann Bauerfeind, Anne Dressel, Floris Engelhardt und Josephine Hies sind die vier

Zwölfklässler, mit denen die Theatergruppe wieder zu Laufen beginnt. Bewusst sei diesmal ein Stück gewählt worden, das es nicht erforderlich macht, 20 oder mehr Akteure auf die Bühne zu holen, erklärt Jens Richter. Vielmehr wird ein Zwei-Personen-Stück einstudiert. Doch genau das dürfte Maßstäbe setzen. Mit „Norway.Today“ wurde ein Theaterprojekt gestartet, das an Kontrasten und Tiefgang kaum zu überbieten ist. Zwei Jugendliche, die sich über einen Chaotrom kennenlernten, verabreden sich zum gemeinsamen Selbstmord. In Norwegen soll es passieren. Dort wollen sie von einem 600 Meter hohen Fjord aus in die Tiefe springen.

Johann Bauerfeind wird im Stück dem 20-jährigen August spielen. Anne Dressel sowie Josephine Hies vertiefen sich in die Rolle der 19-jährigen Julie. Seit Monaten üben die Schüler, lernen die umfangreichen Texte. Floris, die als

Souffleuse im Projekt mitarbeitet, unterstützt beim Text-Training. Einmal wöchentlich trifft sich die kleine Gruppe und probt mehrere Stunden. Die Sprache ist nicht gestelzt. Jeder wird sich wieder finden. So reden Jugendliche von heute. Die Dialoge sind frisch, doch nicht ohne Tiefe.

Spannend ist das Stück, inszeniert nach dem gleichnamigen Buch von Igor Bauersima. Ein Werk, welches dafür sorgen wird, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen. „Doch nichts für alle Altersklassen“, schränkt Jens Richter ein. So werden voraussichtlich ausschließlich die elften und zwölften Klassen die Aufführungen in reichlich sieben Wochen erleben. Die Premiere ist für Donnerstag, 20. November geplant. 20 Uhr soll der Vorhang heben. Eine weitere Aufführung wird es am Tag darauf ab 19 Uhr ebenfalls in der Aula des Gymnasiums St. Augustin geben. *Conny Hanspach*



Proben: Johann Bauerfeind und Josephine Hies schlüpfen in die Rollen von August und Julie, die zunächst glauben, durch den Freitod frei zu werden. Foto: Conny Hanspach